



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző:

Cím:

Forrás:

Bp.
(Hely)

1921. 8. 13
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

Hely

Idő

Személy

910.2

"1921"

Budapester Reminiszenzen

Die Tabakgasse

In der Sonntagsnummer vom 7. d. ist unter dem Titel „Das alte Stadthaus“ ein Feuilleton in der „Pester Zeitung“ erschienen, welches einer Berichtigung bedarf. Der Verfasser des Feuilletons erwähnt unter anderem, daß der Grünzeugmarkt auf dem Plaze von und um das Stadthaus abgehalten wurde. Doch war dem nicht so, da auf dem Stadthausplaze nur die Detailhändler ihre Verkaufsstände hatten. Der Grünzeugmarkt befand sich in der noch heute existierenden Tabakgasse. Die Grünzeughändler, zum größten Teil aus Bulgaren bestehend (zu jener Zeit nannte man sie Serbier), nahmen zu beiden Seiten des Fahrweges, vor der Mündung der Trommelgasse auf die Landstraße (heute Karlsring), entlang die Tabakgasse bis zur Pfeifergasse Aufstellung.

Von zwei Uhr morgens bis sechs Uhr früh herrschte hier ein lebensgefährliches Gedränge. Käufer und Verkäufer standen hier Kopf an Kopf und gab's ein Rumoren, ein Lärmen und Feilschen um 1—2 Kreuzer, daß man meinte, die Welt müsse darob zusammenstürzen, wenn der Käufer oder Verkäufer von dem geforderten oder gebotenen Preise nichts nachlassen wollte. Wie anders ist es heute! Der Verkäufer legt auf seine Ware ein Täfelchen, auf welchem der Preis verzeichnet ist. Wenn der Käufer den Preis zu hoch findet und er den Mut aufbringt, etwas von diesem abzuwehnen, so kommt er schon an!

Er muß einen ganzen Schimpflegikon über sich ergehen lassen und obendrein kann es ihm noch passieren, einige Mauschellen für diese seine Unverschämtheit einzustecken. In den guten alten Zeiten war der Verkäufer froh, wenn er seine Ware um jeden annehmbaren Preis an den Mann bringen konnte; heute läßt er lieber die Ware verderben, bevor er sie etwas billiger dem öffentlichen Konsum zur Verfügung stellt. Früher hieß es: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, heute heißt es: Ke kleiner der Umsatz,

umso mehr wird dem Konsumenten das Fell über den Ohren gezogen.

Der Augartenplatz

Im weiteren kommt der Artikelschreiber auf den Stefansplatz (heute Klauzalplatz) zu sprechen. Zu jener Zeit hieß aber derselbe Augartenplatz. Und dieser Platz hatte seine Merkwürdigkeit. Hier fanden Schaustellungen verschiedener Art statt. Auf diesem Plaze wurde der Zirkus, Ring und der feines Schwagers Caré aus Holz erbaut. Sie wechselten sich gegenseitig stets ab. Die hippischen Spiele waren zu jener Zeit in der Hauptstadt sehr beliebt und das Publikum drängte sich scharenweise an die Kassen heran, um eine Eintrittskarte zu den „englischen Reitern“ (so hieß man nämlich die Kunstreiter) zu erhalten.

Speziell Ring hatte riesigen Zulauf, da er die Ausstattungspantomime kultivierte und diese auf die biederen Pester durch ihre glänzende Ausstattung und treffliche Inszenierung eine große Anziehungskraft ausübten.

Auf dem Augartenplatz wurde damals auch eine Siätte zur Pflege der ungarischen Kultur: das Miklósh-Theater erbaut. Aber dieses Theater hatte nur kurzen Bestand, da es sich keines besonders regen Besuches zu erfreuen hatte. Diejenigen, die keinen Einlaß im Zirkus fanden, gingen in das Miklósh-Theater und wenn dann der Zirkus seine Wirkamkeit beendete, so war für das Theater kein Publikum vorhanden. Man wollte schon über dieses Theater den Konkurs verhängen, da fiel es einem Brande zum Opfer.

Als dann später der Augartenplatz auf Stefansplatz umgetauft wurde, befand sich hier lange Jahre hindurch der sogenannte „Kalte Markt“, wo man für billiges Geld sich mit Fett, Wurst und Fleisch für das ganze Jahr versehen konnte. Anfang der neunziger Jahre bekam der Platz seine jetzige Gestalt und auch seinen jetzigen Namen.

Da ich das Miklósh-Theater erwähnt habe, so

Deutsches Theater

in der Wollgasse (heute Kálmángasse), welches damals in der Hauptstadt eine dominierende Stellung inne hatte, Erwähnung tun. Der Leiter dieses Theaters war Adin Svoboda. Unter seiner Leitung erreichte das Deutsche Theater seine Blütezeit.

Dieses Theater war während der vierjährigen Direktionsstätigkeit Svobodas täglich ausverkauft. Aber Svoboda begnügte sich nicht mit der Budapester Direktion, er wollte auch Wiener Theaterleiter sein, und so pachtete er das im Jahre 1881 unter so katastrophalen Umständen abgebrannte Ringtheater. Für Svoboda nahm dieses Unternehmen insofern einen tragischen Ausgang, als er in Wien im Konkurs geriet und hiedurch auch sein Budapester Theater zugrunde richtete. Und seit dieser Zeit vegetierte hier nur das Deutsche Theater, bis es im Jahre 1889 total abbrannte.

Kornelia Grasl.

— „Budapester Reminiscenzen.“ Gelehrter Herr Redakteur! In der Freitagssnummer Ihres geschätzten Blattes beehrte mich eine Ihrer g. Mitarbeiterinnen mit einer Berichtigung und wies darauf hin, daß der in meinem Feuilleton „Der alte Stadthausplatz“ geschilderte Grünzeugmarkt am selben Orte nur in Detail behandelt wurde, der eigentliche Markt jedoch in der Tabakgasse (vor dem isr. Tempel) in den frühesten Morgenstunden abgehalten wurde. Ganz richtig! Dies kann ich umsomehr bestätigen, als ich als Knabe diesen Markt nicht einmal (in Begleitung meiner Mutter) besucht habe, um mich — nach Beendigung desselben — von dort zur Schule in das Piaristengebäude zu begeben. Trotzdem kann ich feststellen, daß auf dem Schwurplatz (vor dem Hauptthore der Pfarrkirche) ebenso längs dem rückwärtigen Theil der Kirche, wie auch im „Grünen Hof“ lange Reihen von Grünzeugständen ihre Waren feilhielten, nicht zu sprechen von den in den Nebengassen befindlichen. Ebenso genau kannte ich auch den Augartenplatz mit seinem deutschen Theater und der Schaubühne des Zaubentheaters von Kracki-Baschik, dessen mystische Vorstellungen von Geisterbeschwörungen mir so manche schlaflose Nacht verursachte. Nachdem ich mich jedoch in meinem Feuilleton wegen Raummangel keiner allzugroßen Ausbreitung hingeben durfte, mußte ich mich in den engen Grenzen meiner ursprünglichen Schilderung vom „alten Stadthausplatz“ halten. Dem äußerst gelungenen „Budapester Reminiscenzen“ zolle ich im übrigen meinen wärmsten Beifall. Für die Veröffentlichung meiner Zeilen dankend, zeichne ich mit ergebenster Hochachtung F. Schön.